

Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 R. S. Einfachlich Tiefgeröhr. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Verbreitungseinrichtungen) hat der Besitzer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verwaltung zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Buchdruckerei: Georg Nölle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Nölle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Nölle, Ottendorf-Okrilla. Druck und Verlag: Hermann Nölle, Ottendorf-Okrilla. Oktokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 82

Format: 231

Dienstag, den 13. Juli 1937

DA VI: 266

36. Jahrgang

Sturm und Wollenbruch über Sachsen

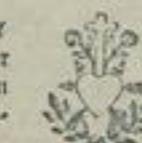
Alle Gebirgsläufe führen Hochwasser
Von Sonnabendmittag bis Montagnachmittag fiel auch in Sachsen wochenbrachartiger Regen, vielfach begleitet von Sturm. Aus fast allen Gegenden wird von Überschwemmungen, Wasserschäden und Verlusten durch den Sturm berichtet. Der Gebirgsort Berggießhübel im Oberzschiritz geobachte an diesem regen- und sturmreichen Sonntag der 88 Opfer, die vor zehn Jahren am 11. Juli bedeckend stärkeres Unwetter forderte.

Zu Dresden fielen bei einer Sturmstärke von 11 bis 14 Meter in der Sekunde 104 Millimeter Regen, 104 Liter auf das Quadratmeter. Die Feuerwehr musste über Schramal eingeföhrt werden, um Wasserläufe an den Abflüssen und vor allem in den Straßeneinführungen zu beseitigen; so standen die Wasserstrassen an dem Neubau der Reichsautobahnüberführung über die Großenhainer Straße etwa 150 Meter hoch bei einer Ausdehnung von etwa 150 Meter. Mehrere Straßenmauern, die in der Dunkelheit in diesen Stauseen gelähmt waren, blieben stehen; die Insassen mussten auf Verdeck fliehen und durch die Feuerwehr in Sicherheit gebracht werden. An dieser Stelle machte sich der Einfluss der Technischen Notfälle notwendig. Das Hochwasser der sonst friedlichen Brücke in der Dresdener Heide verursachte an dem Brückenerweiterungsbaus an der Brandstraße erheblichen Schaden. Am Ortsteil Niederlößnitz brach das Rohr einer Nebensiphon, die Wassermassen unterstülpten den Helfstätteweg, der auf eine Straße in die Tiefe fachte und zahlreiche Räume einbrach. — Der Pegelstand der Elbe zeigte am Sonntag einen Stand von 99 und am Montagnorgen 103 Zentimeter.

Die Nachrichten aus ganz Sachsen berichten wohl fast überall ausgiebigen Regenkästen, doch von nicht schweren Schäden; lediglich aus Mittelsachsen und der Region um Chemnitz werden Überschwemmungen gemeldet. Die Hauptstraße führt Hochwasser, in den ansteigenden Ortschaften sind alle Vorsichtsmaßnahmen getroffen worden. Doch überall haben die Felder fast gelitten: das Feuerwehr liegt vielfach. In Leipzig musste die Feuerwehr Sturmschäden beseitigen. Der Fichtelberg am Sonnabend eine Windstärke 11, also Sturm, der sich in der Nacht zum Montag auf Stärke 12, also orkanartig, steigerte.

Der Wasserstand der Freiberger Mulde wird von der Hochwasseralarm bei Schloss Kriebstein geregelt. Die Normalstörung der Talperte teilte am Montagnorgen mit, dass infolge der starken Regenfälle und wegen der Gesamtzeit des Überlaufs der Talperte 300 Sekunden das Wasser mehr als sonst ablassen müsse. Dadurch lagert die Mulde Hochwasser, und in Zeisnig ist die Hochwassermarke B überschritten worden. Von Döbeln bis nach Grimma sind die Talmulden weit hin überflutet worden, in der reihenden Strömung schwimmen breitere Ratten und Ämme. Die im Fluss liegenden Leipziger Städteanlagen rissen sich los und verschwanden das Wehr; dadurch wird das Niedergießen des Wehrs.

Auch sonst haben die Regenfälle in der Umgebung von Leipzigs Mühle im Regenbachtal hatten das über beide eingesetzte Hochwasser nicht bemerkt; durch das Wasser des Hundes wurden sie in den frühen Morgenstunden aus dem Schlaf geweckt. Die Wohnräume waren bereits ein halbes Meter unter Wasser. Zum Glück war das Wasser noch nicht in die Mühle eingedrungen. Die Feuerwehr riss die Straße auf, um das Wasser abzuholen; außerdem wurde zum Abtunten des Wassers ein Holzwehr gebaut. Die Türen und Fenster zum Mühlengebäude wurden ausgemistet, damit das Wasser nicht die dort lagernden trocken Getreidevorräte vernichten kann. Der Riebelbach führt immer mehr Wasser heran. — Der Erste hat hier stark gelitten. Die Getreidefelder seien wie gewalzt aus; auch die Rübenfelder sind stark in Mischnahmestellung gelegen. Der ausgiebige Regen am Sonntag und Montag hat darüber ein starkes Antschwemmen der Chemnitz, der Elbe und der Iserlohn. Am Chemnitzfluss besteht inzwischen ein Wasserstand von 2.10 Meter gemessen, so dass inzwischen die Hochwassergrenzmarke B (2.13 m) erreicht wird. Die Elbe führt Hochwasser und ist an zahlreichen Stellen aus ihren Ufern getreten. Beim Zusammenfluss der Iserlohn und der Elbe unweit von Iserlohn stehen die angrenzenden Weizen vollständig unter Wasser. In mehreren Ortschaften sind die Bäche zu reihenden Stromen geworden. In Erdmannsdorf wurden im Gemeindegebiet der Spremberger und die zum Bad führende Brücke vom Hochwasser zerstört.



Anzeigepreis: Die 6 gefaltete mini-Zeile oder deren Raum 5 R. Alles weitere über Stichloch ist, laut aufliegender Anzeigepreisliste 1 Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erhält jeder Nachlassanspruch.

Dienstag, den 13. Juli 1937

DA VI: 266

36. Jahrgang

Pressefriede mit Österreich

Deutsch-österreichische Vereinigung

Bei den vom 6. bis 10. Juli durchgeföhrten deutsch-österreichischen Besprechungen im Sinne des Absommens vom 11. Juli 1936 wurden auch die Fragen der gegenseitigen Pressebeziehungen eingehend erörtert. Bei diesen Besprechungen war der Gedanke maßgebend, dass gerade die Haltung der Presse in den beiden Ländern für eine gesetzliche Entwicklung der Beziehungen zwischen beiden Staaten von größter Bedeutung ist.

Demgemäß wurde im Zug der in freundschaftlichen Geist geföhrten Unterhaltung die Beobachtung gewisser Grundfälle für notwendig erklärt. Es sollen künftig im Nachrichtendienst und in der Presse feinerlei Nachrichten, die im anderen Land Anstoß erregen und eine Polexit entfachen könnten, ungeprüft veröffentlicht und auch keine Nachrichten aus notorisch unfreundlich gearteten Blättern und Naienturen übernommen werden. Ferner sollen sich die Berichterstattung und der Artikeldienst in loyaler Weise auch mit den positiven Leistungen in den beiden Ländern befasst und sich nicht ausschließlich in negativer Richtung bewegen; insbesondere sollen Angriffe persönlicher Natur unterbleiben.

Fragen der Belastung und der Staatsausfassung sollen auch dort, wo Meinungsverschiedenheiten gegeben sind, sachlich und in nicht beleidigender Form behandelt werden. Die Presse soll sich jeder Unterstützung oder Ermutigung einer gegen den anderen Staat und dessen Regierung gerichteten Belästigung enthalten und der Verantwortung bewusst sein, die der Publizistik beider Staaten durch deren Augebögen zum deutschen Volk aufzulegen ist.

Lissabon weist französische Behauptungen zurück

Anlässlich der Aufklärung Frankreichs, die internationale Kontrollbefugnisse an der Portugiesengrenze aufzuheben, weist das Lissaboner Blatt "Diário de Notícias" bestimmt die französische Behauptung zurück, dass Frankreich sich auf den portugiesischen Sonderfall stützen könne. Die Zeitung erinnert daran, dass die französische und portugiesische Grenzkontrolle völlig verschiedene Dinge seien und dass in Portugal keine internationalen Kontrollbeamten tätig waren sondern lediglich englische Beobachter, deren Aufgabe ganz andere gewesen seien als die der Kontrollen.

Nach dem Zwischenfall mit der "Deutschland" habe sich die portugiesische Regierung veranlasst gemacht, ihre Haltung gegenüber den Beobachtern zu ändern, während diese Maßnahme England nicht zu einer Veränderung seiner Haltung bewogen habe.

Das Blatt schreibt: "Möge Frankreich seine Handlungswelle rechtfertigen, wie es dies für richtig hält, aber niemals mit dem portugiesischen Präzedenzfall; denn die Stellung der französischen und portugiesischen Regierung sind die iure und de facto völlig andere, genau so wie ihre Haltung gegenüber den in Spanien lämpfenden Parteien verschieden ist."

Klarheit bis Freitag?

England will bis Freitag über die Riechtmischungsvorschläge Bericht erstatten

Am Londoner Unterhaus erklärte Eden am Montag auf eine Anfrage Attales, er könne dem Unterhaus die Versicherung abgeben, dass sich die englische Regierung voll im klaren über die Trülllichkeit einer Reaktion der anständlichen Seite sei. Aus diesem

In der Gegend von Hallenau wurde eine Baumstange von den Fluten weggerissen. In der Baumwollspinnerei Liebermann muhte das Untergeschoss geräumt werden. Im Löbnitztal war der Verlehr teilweise völlig unterbrochen worden, und die Kleinbahn konnte nur mit Schwierigkeiten verkehren. In Hohenwürzburg wurde das Werk eines Werkes fortgeschwemmt. Die Stadt Köthen ist besonders stark betroffen worden; mehrere Häuser müssen geräumt werden, zwei Brücken wurden für den Verkehr gesperrt. Der Regen hielt während des ganzen Montags an, die Hochwassergefahr besteht weiter.

Kein sächsischer Kraftwagen ohne Sachsenplakette

Frägt Dein Kraftwagen schon die grünen Schwerter auf silbernem Grund? Willst Du die Selbstverständliche Pflicht erfüllen, für Deine Heimat zu werben? Beim NEFA und DTAG, bei der nächsten Großanstalt oder Kraftfahrzeugwerkstatt erhältst Du die kunstvoll angefertigte Plakette ohne rochen Aufenthalts; auch die Frage der Abbringung ist jetzt für alle Wagenarten gelöst worden. Von 117.000 Wagen tragen bereits 20.000 die neue Plakette. Willst Du noch länger warten?

Grund habe er dem Riechtmischungsausschuss bereits angekündigt, dass die englische Regierung auf jeden Fall bis zum Freitag Bericht erstatten werde. Die Vorschläge würden so schnell und so wirkungsvoll wie möglich ausgearbeitet werden.

Der französische Botschafter Corbin machte am Montagnachmittag, wie französischerseits angekündigt worden war, dem Vorsitzenden des Riechtmischungsausschusses, Lord Plymouth, davon Mitteilung, dass am Dienstagmittag die französisch spanische Grenze ohne internationale Überwachungsbeamte sein wird.

Kaplan ins Gefängnis

wegen Verächtlichmachung des Deutschen Reiches und des WHW

Der 27jährige Kaplan Johannes Nieklen aus Niederlitz bei Aachen wurde vom Sondergericht Köln wegen mehrerer Verlöste gegen das Heimtückegesetz zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Angeklagte bezeichnete Schüler, die ihm auf der Straße mit dem Deutschen Gruss grüßten, als „dumme Jungen“ und ein anderes Mal riefte er dabei mit dem Finger an die Stirn. Einem Schüler, der als letzter mit dem Deutschen Gruss die Klasse verließ, gab er sogar eine Ohrfeige! Endlich antwortete er, als ihm ein WHW-Abzeichen angeboten wurde: „Es ist doch noch nicht Nacht, dass ich ein solches Ding ansiehe!“

In der Verhandlung entschuldigte sich der Angeklagte mit einer Artantheit, die seine Selbstverteidigung beobachtet habe. Das Gericht folgte den Parleum und dem Antrag des Staatsanwaltes, indem es die Handlungen und die Äußerungen des Angeklagten als Verächtlichmachung des Deutschen Reiches und des WHW, welche und bestrafe,

Wieder jüdischer Meuchelmord in Polen

Zu den drei Meuchelmorden, die Juden in letzter Zeit in Polen begingen, und die die öffentliche Meinung in ganz Polen in höchste Erregung versetzten, ist am Sonntag ein vierter hinzugekommen. In dem Warthauer Vorort Otwoz, einem bei den Juden sehr beliebten Villenviertel, stach ein jüdischer Fleischer in einer Meinungsverschiedenheit den Vorsitzenden eines polnischen Verbands mit einem Fleischermesser nieder. Der lebensgefährlich verletzte Pole wurde in das Krankenhaus gebracht und der Jude verhaftet. Die begeisterte Empörung der polnischen Bevölkerung über diesen neuen jüdischen Mord ist sehr groß.

Die grohe Zahl jüdischer Kapitalverbrechen und Gaunerien veranlasst das polnische Volk, Schutzmaßnahmen in immer stärkerem Maße zu ergreifen. Die großen Fachverbände beginnen mit der Einführung des Arteri-Paragrafen: der Berufsverband der Elektrotechniker beantragte Sitzungsänderung bei den Behörden. Diese und viele andere Abwehrmaßnahmen haben zu den frechsten Protesten der Juden geführt, deren Geschrei jedoch das Gegenteil von dem Gewünschten erreichte. Die Eisenbahndirektion in Katowitz zum Beispiel hat, da sich die Juden wiederholt über das abweisende Verhalten der übrigen Fahrgäste beklagt, auf einer Hauptstrecke besondere Abteile eingerichtet. Die jüdische Presse ist über diese Lösung des Problems „entruftet“ und beschwert sich darüber, dass die Eisenbahnbeamten jüdische Fahrgäste, die in andere Abteile einsteigen, mit Gewalt in die für sie bestimmten Sonderabteile beförderten.

Gegen Arbeitsvorschriften verstoßen

Arbeitsplatzwechsel nur durch Arbeitsamt

Ein Metallbetrieb stellte ohne vorherige schriftliche Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes einen in einem anderen Metallbetrieb tätigen, gelernten Metallarbeiter ein. Nach nachträglicher Prüfung verlängerte das Arbeitsamt seine Zustimmung zum Arbeitsplatzwechsel und forderte den Betriebsführer des Metallbetriebes auf, diesen neu eingestellten Metallarbeiter zu entlassen und zum Antritt seiner vorhergehenden Stellung aufzufordern. Die Firma beschäftigte jedoch den Metallarbeiter weiter. Vom Arbeitsamt wurde nun Strafanzeige erstattet. Das zuständige Gericht verurteilte gemäß Verordnung nach §§ 1, 2, 3 und 5 der Anordnung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 21. Dezember 1934, und der Anordnung über den Arbeitsdienst von Metallarbeitern vom 11. Februar 1937 den Betriebsführer zu einer Geldstrafe von 100 Mark und im Riechtmixungsfall zu einer Gefängnisstrafe von fünf Tagen. Der Metallarbeiter erhält eine Geldstrafe von 70 M. oder eine Woche Gefängnis. Außerdem hatten die Verurteilten die Kosten des Verfahrens zu tragen.



Abkommen zur Belebung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen.

Französisches Erz gegen deutschen Hüttenoels — Kompensationsverkehr zwischen Deutschland und den französischen Kolonien.

Paris, 10. Juli. Nach langen, auf beiden Seiten mit dankenswerter Bemühung geführten Verhandlungen ist am Sonnabend im Pariser Außenamt ein deutsch-französisches Handelsabkommen unterzeichnet worden. Das Ergebnis ist nicht nur von wirtschaftlicher Bedeutung, sondern dank des Verständnisses für die gegenseitigen Bedürfnisse, des Freundschaftsgeistes, in dem die Verhandlungen geführt wurden und der Förderung der deutsch-französischen Zusammenarbeit auch von politischer Tragweite.

In dem amtlichen Presse-Communiqué über die Unterzeichnung des Abkommens heißt es u. a.: Die neuen Abkommen treten am 1. August in Kraft und sind auf zwei Jahre abgeschlossen. Sie stehen an die Stelle der alten Waren- und Verrechnungsabkommen vom Jahre 1934, die sich bekanntlich seit dem 1. August 1935 in Liquidation befinden. Genau nach zwei Jahren ist nunmehr der gewiß recht einseitige Zustand durch ein Vertragsjahr erzeugt worden, von dem zu hoffen ist, daß damit in gleichem Geist freundschaftlicher Verständigung und gegenseitiger Achtung vor den gebotenen Interessen des anderen, die beide Parteien durch lange und schwierige Verhandlungen hindurch befreit haben, eine neue Periode freundlicher und nüßbringenden wirtschaftlichen Verkehrs zwischen beiden Ländern beginnen wird.

Das Vertragswert umfaßt neben dem deutsch-französischen Abkommen über den Warenverkehr und den deutsch-französischen Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr das am 16. April bereits unterzeichnete Reiseabkommen (Weltausstellung) und eine Reihe von Zusatzprotokollen zur Regelung verschiedener Sonderfragen. Genau zwei Jahre nach dem Beginn der Liquidationsperiode des alten Abkommens wird das neue System in Kraft gesetzt, das eine Belebung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen ermöglichen wird. Der grundlegende Unterschied gegenüber den bisherigen Regelung besteht einmal darin, daß bei der Berechnung des Warenverkehrs die deutsche Ausfuhr nach Frankreich zur Grundlage genommen wird, so daß an Stelle des umständlichen Verrechnungsverkehrs nunmehr nach beiden Seiten hin Barzahlung erfolgt. Der Zahlungsplan geht von der Schätzung der deutschen Jahresausfuhr aus, die sich auf Grund der Ausfuhrzahlen von Januar bis zum Mai 1937 auf etwas über 324 Millionen Mark oder 3,18 Milliarden Franken stellt. Von diesem Betrag sind noch verschiedene Summen für bestimmte Posten abzuziehen, so daß die Wareneinsicht aus Frankreich 1,837 Milliarden Franken gleich 156,297 Millionen Mark jährlich oder 13 Millionen Mark monatlich zur Verfügung stehen, das sind 63 Prozent des Gegenwertes der devisenbringenden deutschen Ausfuhr.

Hinsichtlich des Handelsumfangs ist gegenüber 1934 eine Besserung zu erwarten.

Zollmäßig ist über die Sicherung durch die Meistbegünstigungsklausel hinaus eine Preisliste von teils ermäßigten, teils gebundenen Zollzälen festgelegt worden.

Deutschland führt bei gebührender Achtung französischer Ausfuhr nach dem neuen Abkommen größtenteils Rohstoffe ein und liefert, abgesehen von der Kohle, fast mehr Fabrikate.

Schließlich ist die Tatsache, daß Frankreich seine Versorgung mit Hüttenoels beinahe ausschließlich Deutschland übertragen hat, was etwa 273 000 Tonnen oder mehr pro Monat bei garantiertem Markt bedeutet. Als Gegenleistung erhält Deutschland 7,2 Millionen Tonnen Erz pro Jahr aus Frankreich. Diese aus der Nachbarlage der beiden Wirtschaften sich ergebende Regelung beweist das Vertrauen, das man beiderseitig auf die künftige Gestaltung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit setzt. Um nun noch

einzelne Gebiete herauszugreifen, sei erwähnt, daß Deutschland für 16 Millionen Mark jährlich Holz erhält, während Frankreich in Deutschland Entgegenkommen für seine Wünsche hinsichtlich der Wein- und Obstausfuhr gefunden hat.

Durch die Regelung der Transferfrage in einem Zusatzprotokoll zum Abkommen über die Zahlungen im Warenverkehr findet das gesamte finanzielle Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland eine Klärung. Aus den Überschüssen der deutschen Einheit werden die Dawes- und Youngzinsen nach Frankreich in Franken bezahlt; außerdem werden daraus alle anderen finanziellen Verpflichtungen Deutschlands, gegenüber Frankreich, insbesondere auch die aus der Saarübereignung stammenden, verzinst, und großenteils amortisiert; ferner Patente, Lizenzen, Künstlerhonorare, Urheberrechte und Schiffspassagen.

Die Beziehungen Deutschlands zu den französischen Kolonien sind in dem neuen Vertragswerk auf der Basis der Meistbegünstigung dahn geregelt, daß zwischen Deutschland und den Kolonien ein selbständiger Kompensationsverkehr entwickelt werden kann. Hinsichtlich der Mandate ist festgelegt, daß Deutschland für die Dauer des Vertrages in zwei Jahren alle Rechte geniebt, die sich aus den Völkerbundesjahren und dem Mandatsbrief ergeben.

Unbeschränkte Einreise und Niederlassung für Deutsche

Wesentlich ist ferner die Ueberreinfuhr, daß in Zukunft die Einreise und die Niederlassung von Vertretern deutscher Firmen in Frankreich unter Vorlage entsprechender Ausweise bei den französischen Konzessionen unbeschränkt erwirkt werden kann. Auch ist Sicherheit für die Verlängerung der Arbeitserlaubnisse für diejenigen deutschen Angestellten wirtschaftlicher Unternehmen in Frankreich, die sich bereits im Lande befinden, gegeben. Darüber hinaus sind für Einreise und Arbeitslaubnis weiterer deutscher Angestellter, soweit sie sich aus der Entwicklung des deutsch-französischen Wirtschaftsverkehrs nötig erweist, besonders erleichterte Bedingungen geschaffen.

Aus dieser kurzen Zusammenfassung des deutsch-französischen Vertragswerkes ist ersichtlich, um was für eine umfangreiche Arbeit es sich handelt, die jetzt glücklich unterstellt werden konnte. Die Durchführung der einzelnen Abkommen, die im wesentlichen von dem beiderseitigen Willen zur Zusammenarbeit wird beherrscht sein müssen, wird von einem beiderseitigen Regierungsausschuß überwacht.

Handelsminister Chapsal wünscht auch auf nicht-wirtschaftlichen Gebieten Annäherung.

Paris, 10. Juli. Aus Anlaß der Unterzeichnung des deutsch-französischen Handelsabkommens gab der französische Handelsminister Chapsal in den Räumen seines Ministeriums ein Frühstück, an dem von deutscher Seite der Botschafter Graf Welz, von französischer Seite u. a. der Landwirtschaftsminister Monnet, der französische Kolonialminister Mutet, der Gouverneur der Bank von Frankreich Labeyrie und der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Leger, teilnahmen. Außerdem waren die deutsche und die französische Wirtschaftsabordnung vollständig vertreten.

Handelsminister Chapsal begrüßte die Gäste im Namen der französischen Regierung und unterstrich in seiner Ansprache die Bedeutung des Vertragswerkes, das nicht nur einen Handelsvertrag darstellt, sondern ein ganzes System zur Regelung der gesamten Wirtschaftsbeziehungen beider Länder. Er sprach beiden Abordnungen seine Anerkennung für die geleistete Arbeit aus und gab zum Schluf der Hoffnung Ausdruck, daß die heute unterzeichneten Abkommen den Ausgangspunkt für den Ausbau

der Wirtschaftsbeziehungen und für eine Annäherung auf anderen Gebieten bilden möge.

Auch der deutsche Botschafter erhofft Festigung der deutsch-französischen Beziehungen.

Der deutsche Botschafter Graf Welz, der hier eine Ansprache, in der es u. a. heißt:

Wie Sie, Herr Minister, so erhoffe auch ich von den neuen Abkommen eine Besserung und Festigung der deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen. Das Abkommen soll für eine enge Verfestigung wichtiger Wirtschaftszweige hübren und drücken der Grenze bedeuten. Wenn unsere Hoffnungen erfüllt werden und das Abkommen nicht nur zum Anzen eines der beiden Vertragsseile, sondern zum gleichmäßigen Anzen unserer beiden Länder sich auswirkt, dann haben wir damit die beste Grundlage geschaffen, dem Wunsch unserer beiden Völker entsprechend eine Besserung und Festigung der politischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich einzuleiten.

Ich erlaube mir daher, den Herren der französischen Delegation, insbesondere ihrem Vorsitzenden, Herrn Ministerialdirektor Alphonse, auch meinerseits aufrichtigen Dank für seine aufopfernde Arbeit an dem Vertragswerk ausdrück zu bringen. Ich sage den Wunsch hinzu, daß das Abkommen alle darin gelesene Hoffnungen erfüllen möge und im weiteren Maße dazu beitragen möge, die beiden nahen Nachbarländer Deutschland und Frankreich einander näherzubringen.

Man fürchtet Wahlsieg Henleins.

Gemeindewahlen fallen im Herbst aus.

Prag, 10. Juli. Vom tschechoslowakischen Ministerium am 9. Juli erwartete man gemäß den Zusicherungen des tschechoslowakischen Agrarier Dr. Hodza auf der Tagung der tschechoslowakischen Agrarier in Ungarisch-Hradisch, daß der Zeitpunkt der Gemeindewahlen für den Herbst festgesetzt werden würde. Entgegen diesen Erwartungen wurde aber über diesen Punkt kein Beschlus gesetzt.

Wie das Blatt der Sudetendeutschen Partei „Die Zeit“ erklärt hinzufügt, bedeutet das, daß die Gemeindewahlen im Herbst nicht stattfinden werden. Die Regierung wird erst etwa Mitte September die Lage erneut prüfen. „Die Zeit“ ist man in innerpolitischen Kreisen der Meinung, daß die Gemeindewahlen dieses Jahr überhaupt nicht stattfinden werden. Höchstens lämmen im Spätherbst „Probewahlen“ in Frage, wobei besondere Gemeinden aussichtsreich erschienen.

Ursprünglich sei man in Prag aus außenpolitischen Gründen für die Abhaltung der Gemeindewahlen gewesen. Obwohl die nunmehrige Verschiebung der Wahlen gewissen ausgesprochenen Schwächebeweis gegenüber der Sudetendeutschen Partei darstellt, hätten sich schließlich die politischen Sorgen als stärker erwiesen.

Die Zeit führt dann einige Stellen aus dem Hauptblatt der Slowakischen Volkspartei, dem Preßburger „Slowak“ der u. a. schreibt: Das Geheimnis ist, daß die Koalition der Henlein-Partei fürchtet und ihr daher der Mut fehlt, vor dem Prager Parlament eine gute Politik gemacht, der die Regierung die Zustimmung geben, und alle Berechnungen, daß die Sudetendeutsche Partei zerfallen würde, sind fehlgegangen. Daher fürchten sich die entscheidenden Faktoren vor den Gemeindewahlen, weil sie nur ein weiteres Anwachsen der Sudetendeutschen Partei bringen würden.

Brajiliien—Deutschland in 35 Stunden.

Berlin, 12. Juli. Eine ganz hervorragende Zeitspanne wurde jetzt wieder von der Deutschen Luftschau auf ihrer Südamerikafahrt erreicht. Die am Freitag von Brasilien abgegangene Luftpost war bereits 41 Stunden und 20 Minuten später in Frankfurt a. M. gelandet. Bereits während man die Aufenthalte, die durch Postabgabe, Postumlauf und Brennstoffeinnahme an den Zwischenlandungen ermittelten, so breit, die reine Flugzeit von Brasilien bis Deutschland gerade 35 Stunden. In dieser Zeit wurde eine Entfernung von 9270 Kilometer überbrückt.

Wer baut die Bahn?



(Nachdruck verboten.)
Die Prinzessin Münierei selber trug einen einsachen gelben Perlmantel über einem schlichten weißen europäischen Sommerkleid. Nicht das geringste Schnürstück hatte sie angelegt. Das überließ die große, beinahe weiße Dame ihren farbigen Sklavinnen. Die jungen Aubierinen aus Asuan, die in Haremstracht mit bunten Taschentüchern auf den Scheitel, bin und her buchten, funkelten von kostbaren Perlen und Edelsteinen. Schürti-Pascha einzige Sattin war eine noch junge, blonde, etwas müde Frau. Schmal der dunkle, eiförmige, ganz europäische Kopf auf langem, dünnem Hals, schmal die Nase, schmal die Lippen. Träumerisch die großen Mandeln der Augen unter den mit Hennaerde glänzend schwarz gefärbten Brauen.

Sie und die jüngere Besucherin waren ihre Zigaretten weg. Die ältere Hanum (Bezeichnung für eine fürlische Dame) trennte sich von ihrem kostbaren altägyptischen Tschibit (lange türkische Tabakspeife) aus rubinbechigtem Ambra (Stein). Man sah sie sich mit den Kindern zu Tisch.

Wischen dem kleinen Böll saß Mademoiselle Claire Froidure. Nur zur Überwachung. Sie selber speiste erst später allein auf ihrem Zimmer. Die vornehmen Türkinnen streiften die weißseidenen Handschuhe von den rot-nägeligen Fingern der Rechten und griffen in lebhafem französischem Geplauder mit der Hand in die Schüsseln voll Kaviar, Oliven, rotegepfefferten Marmarassen und in die Reisspyramide, von deren Tuchumwinding, in der sie aus der Küche kam, der Oberen sich feierlich den Knoten löste. Vor allen Frauen wurde der kleine Edelpriß bedient. Während er sich mit der Hand zusammengeballte Pilavtugeln (Pilaw — gedämpfter Reis mit Hammelfleisch) in das Maulchen stöpte, erzählte Mademoiselle Froidure ihren Jöglingen, wie immer, halblaut von Paris.

„Paris...“ Die Prinzessin singt versonnen das Wort auf. Sie schaute, während sie ein abgenagtes Hamelnippchen zierlich zwischen den Fingern hielte, in ewig unersättliche Sehnsucht gen Westen. Die Froidure blickte sich ehrehaft vor.

„Eure Hoheit werden die Eichstadt, den Mittelpunkt

der Welt, mit eigenen erlauchten Augen sehen“, sagte sie durch die Marseller Matrosensüche eines geigengroßen Kadabs in der Ecke hindurch, „sobald es der Weisheit Seiner Exzellenz gestattet, die französische Eisenbahnlizenzen zu bewilligen!“

Ein gewitterschwarzes Schweigen Münierei-Sultanehs als Antwort.

„Denn dann wird sich's Frankreich nicht nehmen lassen, seinen erhabenen Söhnen in Paris zu begrüßen, wo er noch von früher her so viele Freunde und Bewunderer besitzt. Eure Hoheit werden die Reise des Herrn Marschall durch Ihre erlauchte Begleitung verschönern und Paris sehen und lieben. Denn in Paris tragen die Frauen keinen Schleier. In diesem Tempel des Glücks können Sie sich frei bewegen. Sie sind Menschen wie die Männer!“

Die dunklen Gazellenaugen der Prinzessin leuchteten.

Sie widerholte mit leise zitternder Stimme: „Paris...“

„Vivo in Francia!“ („Es lebe Frankreich!“) schrie aus der Ecke der Skabu.

Die Prinzessin Münierei schwieg. Aber der Ausdruck ihres blassen, schmalen Gesichts war gefährlich in seiner verhaltenen Leidenschaft. Auch die Froidure verstand. Für heute schien es ihr genug. Sie wußte: Ehe noch die Sonne dröhnen über der Saale von San Stefano sank, hatte Schürti-Pascha, der Löwe des Balkans, in seinem Hause, unter vier Augen, einen neuen Ansturm auszuhalten.

Die Besucherinnen der Prinzessin brachen auf. Sie vermuteten sich noch im Harem, ehe der schwarze Oberen sich ihnen die Tür zur Welt öffnete.

Dem Marschall Schürti war gemeldet worden, daß keine Pantoffel am Eingang — als Zeichen der Anwesenheit fremder Frauen — ihm den Zutritt zu seinem Harem hemmen. An der Schwelle ihres Saals kam ihm seine Gemahlin, die Prinzessin Münierei, in der Haltung ehrebarkeit Unterwürfigkeit, entgegen.

Er sagte zu ihr auf französisch: „Bitte — nehmen Sie Platz, Madame!“

Und sie: „Wie werde ich mich in Ihrer Gegenwart sehen!“

„Und wenn ich Sie darum bitte...“

„Dann gehorche ich!“

Nach Austausch dieser hergebrachten Höflichkeitssformen wurde das Gespräch des hohen Ehepaars lebhafter.

Es siegte sich von Seiten der Prinzessin zum Sturm.

Im Nebengemach erzählte Claire Froidure, die Erzählerin, wieder dem kleinen Stammhalter und seinen Begleitern und bestens schwätzigen Schwestern aus Paris. Daywischen horchte sie auf die Schritte, lebendige, heitere Stimme der Prinzessin Münierei nebenan. Und endlich hörte sie einen bedächtigen, jeder Überreibung aufgewandten Befehl: „Bei abnehmendem Mond, in acht Tagen weiter an, fortgezogen.“

Als der Marschall gegangen war, trat Prinzessin Froidure mit fromm niedergeschlagenen Augen und gesenkten Fingerringen vor die Prinzessin. „Sind ein paar Stunden nach dem Ausgang gehattet, Hoheit? Ich möchte gern den hochwürdigen Prinzessinern in der französischen Sandostadtfrankreich beichten!“

„Gern, mein Kind!“ Die blassen, schmale Marschallin war zufrieden.

Die Froidure verbogte sich. Sie hüllte sich eng in ihrem Zimmer in einen dunklen Schleierhut und schlitterte wie eine Friedermans hinab in die Abenddämmerung Konstantinopels.

*

Vom Landungssteg am Dorf Otraki sprang, nach vierstündigem Dämingebusche, Claire Froidure, nach Süßigkeiten mitten in die morgänliche Menschenheit auf dem Borddeck des Uferdampfers. Am Goldenen Dorf legte sie aus. Wie eine Möve im Meer versank sie in dem beschaulichen Gewühl und Gezeter Galatas. Sie schaute in eines der hohen, in italienischer Art gebauten Passagierschiffes Steintreppe empor und stand in einer Stütze Frankreich — einem Zimmer, wie man es in Avignon oder Bayonne liebt — mit rotröhrigen Säulenmöbeln und einer Wanduhr unter Glasblatt auf dem Marmorplatten.

„Du solltest dich einmal rasieren lassen, Didier!“ sagte sie zu der unter einer Decke liegenden Dienstmännchen, während sie selbst ablegte. Die besahre Dienstmädchen Froidure trug zwei schwarze Schurwollfliegen und Mundwinkel. Sie legte eine Patience und antrete nicht.

(Fortsetzung folgt.)



Japan sendet Truppenverstärkungen nach Nordchina.

Tsingtao, 11. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Am Sonntag land in Tsingtao eine von der gesamten Bevölkerung mit großer Spannung erwartete Sonderitzung des Kabinetts statt, die die letzten Ereignisse in China zum Gegenstand hatte. In der Sitzung wurde als wichtigste Maßnahme die Entsendung von Truppenverstärkungen aus Japan nach China beschlossen.

Gleichzeitig mit dem Kabinett war der Oberste Kriegsrat zu einer außerordentlichen Beratung zusammengetreten. Außerdem rief der Ministerpräsident die Vertreter der Parteien, des Oberhauses, der Finanzkreise und der Regierung zu einer Sonderitzung zusammen, um über die praktische Durchführung aller Maßnahmen zu beraten, die im Zusammenhang mit der Verstärkung der Nordchinas-Garnisonen und etwaiger bedeutsamer Entwicklungen in China als notwendig erweisen könnten. Die erforderlichen Mittel für diese Maßnahmen wurden bereits vom Finanzministerium bereitgestellt.

Als weitere bedeutsame Maßnahme ist die Entsendung des Generalinspektors für Militärerziehungswesen, Generalleutnant Katsumi, nach China anzusehen, der nach einer Unterredung mit dem Kriegsminister mit wichtigen Anweisungen im Flugzeug Japan verlassen hat. Katsumi wurde zum Kommandeur der japanischen Garnisonen in Nordchina ernannt. Man vermutet allgemein, daß die Bevölkerung Katsumi verstärkte Maßnahmen der japanischen Nordchinas-Truppen zur Folge haben wird. Angesichts der nachdrängenden japanisch-chinesischen Stimmung in China wird baldige friedliche Lösung des Konfliktes für immer unwahrscheinlicher gehalten.

In der amtlichen Verlautbarung über die Sonderitzung des japanischen Kabinetts heißt es u. a.: Um den Frieden im Osten zu erhalten und in Zukunft ähnliche Vorfälle zu vermeiden, ist es erforderlich, daß sich China wegen seines unangebrachten Vorgehens gegenüber Japan entschuldigt.

Der Chef des japanischen Chinageichwaders ist in Shanghai eingetroffen.

Die Stimmung in dem von vielen Japanern bewohnten Schanghaier Stadtteil Hongkew, wo auch japanische Truppen in Bereitschaft gehalten werden, ist sehr gespannt.

Abbruch aller Verhandlungen in Nordchina.

Berichtigung des Kampfes an der Tientsinbahn.

Peiping, 12. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Die Lage in Nordchina gestaltete sich am Sonntag um Mitternacht folgendermaßen: Alle Unterhändler haben ihre Aufgabe

Mehrere Stellungen bei Albarracin besetzt

Salamanca, 12. Juli. Im nationalen Heeresbericht vom Sonntag heißt es:

An der Front von Aragon wurde ein gegnerischer Angriffserfolg im Abschnitt von Albarracin zu rückschließen. Mehrere Stellungen in der Nähe dieses Ortes waren besetzt. Der Gegner hatte viele Tote.

Front von Madrid: In der Nacht auf Sonntag und am Sonntag selbst hat der Kampf im Abschnitt von Brunete weiter angedauert. Der Gegner wurde zurückgedrängt und besiegt. Er hatte schwere Verluste. Die starken Feindangriffe erfolgten bei Villanueva de Brodilla. Sie wurden nach heftiger Artillerievorbereitung und mit Unterstützung von 40 sowjetrussischen Tancs durchgeführt und konnten in der Umgebung dieser Ortschaft abgewichen werden. Im Abschnitt des Madrider Stadtviertels Lucero wurde durch einen nationalen Gegenangriff ein bolschewistischer Schützengraben erobert. Der Gegner verlor zahlreiche Tote und vier sowjetrussische Tancs. Eine feindliche Gruppe, die in unsere Stellungen einbrechen wollte,

niedergelegt und die chinesischen Unterhändler haben ausdrücklich ihre Erklärung widerrufen, daß mit den Japanern eine Vereinbarung wegen der Zurückhaltung der Truppen getroffen sei. Als Grund wird von chinesischer Seite angegeben, daß das Oberkommando der japanischen Truppen in Tientsin hätte den Befehl erhalten, alle Verhandlungen abzubrechen und militärische Macht voll einzugeben.

Um Wanpinghsien und Huangtupo an der Tientsinbahn hinter Fengtai sind die Kämpfe in vollem Gange. Das Angriffsziel der japanischen Truppen scheint das chinesische Militärlager und der Flughafen Nanquan zu sein. Die Bevölkerung Peipings hat bis jetzt ihre Ruhe bewahrt.

Der Vorsitzende des Hopei-Tschachar-Krates, General Sung Chenan, traf am Sonntagabend in Tientsin ein.

Der Kampf an der Marco-Polo-Brücke am Sonntagabend wiederentbrannt.

Peiping, 12. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Seit Sonntag abend 10.20 Uhr ist in Peiping wieder sehr heftiges Maschinengewehr- und Geschützfeuer aus Richtung der Marco-Polo-Brücke zu hören. Auch von amtlicher chinesischer Seite wird der Wiederanbruch der Feindseligkeiten bestätigt.

Tokio: Verhandlungen können die Verstärkung der Nordchinas-Garnisonen nicht rückgängig machen

Tsingtao, 12. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Wie der Sprecher des Auswärtigen Amtes ausdrücklich erklärt, sind die letzten Zwischenfälle örtlicher Natur nur durch Verhandlungen am Ort lösbar. Die örtlichen Verhandlungen hätten militärischen Inhalt, ohne augenblicklich das Auswärtige Amt zu befristigen.

Die Einmischung Nankings in Verhandlungen werde abgelehnt und der Protest der Nankingregierung zurückgewiesen.

Die Verstärkung der japanischen Nordchinas-Garnisonen durch zusätzliche Truppen aus Japan, Korea oder Mandchukuo könnten vorläufig den östlichen Charakter der Zwischenfälle nicht ändern. Die in Nanking von Hidaka ausführten Verhandlungen beschränkten sich auf allgemeine Fragen zwischen der Antijapan-Propaganda und die daraus entstehende Gefahr für japanische Staatsbürger und hätten nicht die Nordchinalinie zum Inhalt. Eine neue Lage würde geschaffen, falls die Gerüchte über einen Einmarsch der Nankingtruppen ins Hopei-Tschachar-Gebiet richtig seien. Ein solcher Einmarsch würde die Verlegung der Abmachung von 1935 bedeuten.

wurde überrascht, zurückgewiesen und hinterließ 60 Tote. Die gegnerischen Truppenabteilungen, die sich durch den Wald von Villafranca des Castillo unserer Stellungen näherten, wurden zurückgeschlagen und verfolgt. Auch hier erledeten wir eine größere Menge Kriegsmaterial.

Gas- und Explosivgeschosse — Waffen der Bolschewisten.

Der „Zeitungsdienst Graf Reischach“ meldet zu den Enthüllungen über den sowjetischen Krieg, daß der Eindruck dieses ungeheuerlichen Verbrechens in England zu einem grotesken Dementi der Londoner Vertretung des Valencia-Ausschusses wenige Stunden nach Veröffentlichung der Tatshaberberichte geführt hat.

Inzwischen bezeugen neue Tatsachen die Verfeindtheit der Bolschewisten. Bei der Auflösung des bolschewistischen Dampfers „Mac Ciantobico“ bewies ein großer Teil der Schiffsladung, daß das kommunistische Untermenschentum an der spanischen Front nicht nur mit Dum-Dum-Geschossen, sondern auch mit Explosivstoffen schießt.

Mutmaßungen über den Vermittlungsvorschlag der englischen Regierung.

London, 12. Juli. Über die Vorschläge, die die englische Regierung im Rahmen ihres Vermittlungsvorschlags im Rittermischungsausschuß im Laufe dieser Woche vorgelegt wird, sind in London verschiedene Mutmaßungen im Umlauf, die jedoch vorläufig mit großer Zurückhaltung aufzunehmen sind. Die Sonntagsblätter glauben, daß der Ausschuß voraussichtlich schon am Mittwoch zusammengetreten werde. Vorher werde möglicherweise eine Sitzung des englischen Kabinetts oder aber eine Befreiung der führenden Minister stattfinden.

In unterrichteten Londoner Kreisen wurden zwei hauptsächlich Lösungsmöglichkeiten in den Vordergrund gestellt. Die erste geht dahin, daß an Stelle der Küstpatrouille neutrale Beobachter in den spanischen Häfen eingesetzt werden sollen und die zweite, daß eine internationale Küstenspolizei unter Teilnahme solcher Staaten wie Norwegen, Schweden und Holland vorgeschlagen würde. „Press Association“ schreibt hierzu, daß keiner der beiden Vorschläge mehr als ein Kompromiß darstelle. Man könne kaum erwarten, daß einer von beiden die volle Zustimmung der betroffenen Staaten finden würde. — „Sunday Times“ meint, daß der Plan, neutrale Beobachter in den spanischen Häfen einzulegen, noch am ehesten zu Hoffnungen berechtige. In einem Leitartikel verteidigt das Blatt die Ansicht, daß der wirkliche Schweppen für der Kriege in der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien liege. Der diplomatische Korrespondent des „Observer“ urteilt die Lage ziemlich pessimistisch. Der diplomatische Korrespondent des Labour-Organisations „People“ ist der Ansicht, falls keine Einigung in der Rittermischungsfrage zu Stande komme, werde die britische Regierung mitteilen, daß der einzige übrigbleibende Schritt darin besteht, das Rittermischungssystem aufzuheben und beiden Parteien in Spanien die Rechte als Kriegsführende zu gewähren unter der Bedingung, daß keine Blockade und keine Beschlagnahme von Konterbande auf hoher See vorgenommen werden dürfe.

Die Fäden laufen nach Moskau.

Italienische Presstimmen über die Pariser Haltung in der Kontrollfrage.

Rom, 12. Juli. Die französische Ankündigung der Aushebung der Kontrolle an der Pyrenäengrenze wird von der italienischen Presse auch am Sonntag stark beachtet. „Ein neuer Stein ist von französischer Hand in das brüderliche Reich der europäischen Zusammenarbeit und der Rittermischungspolitik geworfen worden“, erklärt das römische Sonntagsblatt „Voce d'Italia“. Hinter dieser Geiste stehen die roten Extremisten Frankreichs, die, finanziell von Moskau unterstützt, diese Maßnahme betrieben und von der Regierung Chautemps vorbehaltlos zugestanden erhalten. Europa wird jetzt endlich einsehen, welcher Art die Kräfte und die Einflüsse sind, die die Außenpolitik Frankreichs in diesem unglückseligen Fortgang seiner nationalen Existenz bestimmen. — Der Direktor des Sonntagsblattes des „Giornale d’Italia“ bemerkt, daß zwischen dem Besuch des spanischen Bolschewistenhauptlings Tigran und Tigran und dem Blum und Delbos einerseits und der angekündigten Deßnung der Pyrenäengrenze für die dort anscheinend schon bereitstehenden gewaltigen Waffen- und Munitionszüge andererseits ein unmittelbarer Zusammenhang besteht. Die „Einmischungspolitik, die sich bisher unter den amtlichen Siegel der Rittermischungspolitik versteckte, hat die Maske abgelegt und es ist kein Zweifel, daß das alles in einem Zeitpunkt geschieht, in dem die spanischen Nationalen sich anschicken, dem baskischen Bolschewismus auch den letzten Streich zu versetzen“. Die Wochenendzeitung „Eden nach Frankreich“ zeigt die Sorge der englischen Regierung über die neuen Hindernisse, die ihr von den Pariser Freunden bereitet worden sei.

Im Gegensatz zu Frankreich halten Deutschland und Italien, betont das Blatt zum Schlus, „auch weiterhin alle Verpflichtungen ein, die sie im Rittermischungsausschuß übernommen haben“.

Sindbad im Hafen von Marseille! Nur mit unseren Ersparnissen können wir beitreten und es laufen!

„Es ist der Traum meiner Tage und Nächte . . . du als Patron — ich an der Kasse — die beiden Kinder, die wir haben werden, helfen bald unten im Kaffeehaus mit . . .“ Der schmächtige Stambul-Effendi atmelt schwer, aber hoffnungsvoll.

„Ich danke dir! Nur geh, meine kleine Nattel!“

In dem heißen, von Ranch bläulichen, von Hessen rot-schimmernden Tingeltangel trat in den Tingeltangel zur Linken. Die roten Tambouche der Perier Lebewohl leuchteten bunt an den gedrangten Tischen des großen, schwirrenden Saals. Durch das Stimmgewirr in zehn Sprachen schmetterte und fiedelte eine böhmische Damenlapelle in ungarisch-mährischer Phantasietraube. Eine nicht mehr junge Person mit leichten Augen in dem weiß geputzten Gesicht schwang schwungsvoll den Taktstock durch den bläulichen Raum.

Der schmalbürtige Stambul-Effendi drängte sich ordentlich durch den Saal und stieg eine Treppe zu den Kellerräumen hinab. Hier umhockte und umstand die Levante die walligen Spieltische, auf denen die Harken zwischen schwärzlichen Hingerügeln die weißen Märschisches, die türkischen Pfundstücke, die goldenen Franzosen- und Englisches Frankreichs und Englands von abgegriffenen Kartonblättern rasten oder zu ihnen hinschoben.

Die kleine Gouvernante in Hosen kannte viele von ihnen: Kumani, den schurkärtigen, breitschultrigen Siegfelyger und russischen Geheimagenten, Jossipovitsch Prucha, den österreichischen Fremdenführer im heimlichen Sold des Zildis-Klosters, blond, rundlich, veritaneretwiedend, mit einem Franz-Joseph-Backenkasten, Dr. Basile Prostresco, den hochsüchtigen, heruntergekommenen Hantari von Galata.

Und zwischen beiden der einzige wirkliche Kavallerist in diesem Lebende der Levante — groß — schlank, in elegantem Frackanzug und ledelloser weißer Hemdkrust, einen gepflegten Schnurrbart in dem würdevollen Gesicht. Der weibliche Stambul-Effendi trat zu Alyphonie Brigoland, dem Oberfellner, und reichte ihm hastig die Hand. „Da bin ich!“

„Und was bringst du?“ Er zog sie beiseite.

„Also der Marschall wird diesen Russen oder Deutschen in einer Woche empfangen. Die Chancen des französisch-russischen Syndikats liegen gewaltig, mein Freund!“

„Ach!“

„Es handelt sich ja um unsere Landsleute, die Franzosen! Aber ich weiß noch nicht, ob es recht ist, daß ich dir alle Geheimnisse des Königs Schürti verrate. Tatsächlich hat man mich nicht aus Paris dorthin geschickt.“

„Du tuft, was ich dir befehle! Verstanden?“ Der Oberfellner zündete sich eine Zigarette an. „Denkt immer an dieses versöhrende kleine Hotel zum Seefahrer

Stambulpalast, rechts die „Concordia“.

Wer baut die Bahn?

ROMAN RUDOLPH STRAZZ

(Nachdruck verboten.)

Sindbad im Hafen von Marseille! Nur mit unseren Ersparnissen können wir beitreten und es laufen!

„Es ist der Traum meiner Tage und Nächte . . . du als Patron — ich an der Kasse — die beiden Kinder, die wir haben werden, helfen bald unten im Kaffeehaus mit . . .“ Der schmächtige Stambul-Effendi atmelt schwer, aber hoffnungsvoll.

„Ich danke dir! Nur geh, meine kleine Nattel!“

In dem heißen, von Ranch bläulichen, von Hessen rot-schimmernden Tingeltangel stand eben das böhmische Damenorchester schmetternd den Tatinymarsch. Die Kapellmeisterin senkte den Taktstock wie einen Degen zum Dank gegen das südländische Geprassel der Handkläppchen. Nur ein pariserisch elegant in Taubengrau gekleideter schwärmiger Griech lehnt teilnahmslos allein an einem Tischchen. Jedes Kind in Peri kannte den Sohn des Stiefelpuhrs von Saloni. Alphonse Brigoland, obwohl im Freien einem Diplomaten des vornehmsten Circles d’Orient nebenan ähnlich, stand ehrerbietig vor dem gesuchten Missionar.

Er sagte leise, mit dem Zärteln des Bettentranten: „Keine Augen beide für Mademoiselle Nattel!“

Die Slowace, die Kapellmeisterin, war als die „Nattel“ seit fünfzehn Jahren mit ihrer Damenlapelle in den Höfen des östlichen Mittelmeers bekannt wie ein bunter Hund. Wenn die noch Konstantinopel kam, war sie die Freundin Lambas.

Aber der Levantiner murmelte mit einem widerwilligen Zucken der Unterlippe: „Wann wird man diese alte Ziege abschlachten?“

Und dann leidend, in sich verbissen, mehr zu sich als zu dem Oberfellner vor ihm: „Es ist nur aus Gewohnheit, daß ich hier sitze! Ich habe heute im Meer ein Mädchen gesehen — ein Mädchen wie die Sonne — das Haar golden wie die Sonne — tief — tiefblau wie das Meer die Augen . . .“

Der vornehme Frackträger wechselte diskret das Gespräch. Er verließ absichtlich laut: „Hühnerbrust im Milch . . . Sehr wohl!“ und flüsterte, während er anscheinend notierte: „Nachricht aus dem Konak Schürti: Der Marschall empfängt in acht Tagen Herrn Buddenbous. Das Pariser-Petersburger Syndikat ist auf dem Marsch zur Macht!“

Lamba, der griechische Multimillionär, stand hastig auf.

(Fortsetzung folgt.)



Sächsische Nachrichten

Verstärkter Omnibusverkehr auf der Reichsautobahn
Dresden—Plauen

Nachdem die Reichsautobahn von Dresden bis nördlich von Plauen fertiggestellt worden ist, steigt der Verkehr auf der Reichsautobahn-Autobuslinien Dresden—Plauen 1. B., infolge der Karlsruhe Verkürzung der Fahrzeit, besonders zwischen Dresden und Chemnitz, wesentlich, so daß die Reichsbahndirektion Dresden besondere Maßnahmen trifft, um die Beförderung aller Reisenden sicherzustellen.

Am Montag, 12. Juli, trat ein erweiterter Fahrplan in Kraft, und zwar 7.20, 16.30 Uhr ab Dresden Hbf., 8.55, 17.45 Uhr an Chemnitz Hbf., und 16.40 Uhr ab Dresden Hbf., am 20.11. Plauen, in der Gegenrichtung ab 8.00 Uhr Plauen Ob., an Dresden 11.25 Uhr sowie ab Chemnitz Hbf. 14.05, an Dresden 15.37 und 21.00 ab Chemnitz, 22.32 an Dresden.

Die neuen Fahrten zwischen Dresden und Chemnitz werden als schnelle Verbindung zwischen diesen beiden Großstädten hergestellt; sie füllen die noch bestehenden Lückpausen aus. Vor allem aber ist jetzt den Dresdenern durch die Fahrt um 7.20 Uhr ab Dresden eine auch für Geschäftsfreisende günstige Tagesverbindung nach Chemnitz mit bequemer Rückfahrtseleganz (Chemnitz ab 14.05 Uhr) geboten.

Zur Musterung das Arbeitsbuch mitbringen.

Der Präsident des Landesarbeitsamtes Sachsen teilt mit: Bei der Musterung haben die Gefestigungspflichtigen ihr Arbeitsbuch zwecks Eintragung der Arbeitsbuchnummer in den Beibrach vorzulegen. Die Betriebsführer sind daher verpflichtet, ihren Gefestigungspflichtigern das Arbeitsbuch für Musterungswecke auszuhändigen.

Der Sperling als unerwünschter Erntehelfer

Der Sperling schadet nicht nur durch Anfressen der Knospen verschiedener Bäume und Sträucher (Eichen sowie Beerensträucher), sondern sättigt jetzt oft in großen Schwärmen in Obstfruchtschläden und Getreidefeldern ein, knickt die Halme um und frisst die Ähren aus. Es steht also fest, daß der Schaden, den der Sperling anrichtet, seinen geringen Auflauf bei weitem übertrifft. Diese unerwünschten Ernteschädiger müssen mit allen Mitteln bekämpft werden; ihre Bekämpfung ist besonders überall dort zu fordern, wo Sperlinge in Massen auftreten. Die staatliche Hauptstelle für landwirtschaftlichen Pflanzenschutz in Dresden-N. 16, Südballege 2, Gb., gibt gegen Einsendung des einzelnen Briefpostes ein Merkblatt ab, in dem wirksame Maßnahmen gegen die Sperlingsplage angegeben werden.

Dresden. Ehepaar als Königspar. Der in der Geschichte der Vogelschützenfamilie noch nicht da gewesene Fall, daß einem Ehepaar die Würde des Schülenkönigs und der Schülenkönigin auffiel, traf hier ein. Gastwirt Kurt Göge holte den Reif des Vogelkumpfs von der Stange und wurde damit zum dritten Mal Schülenkönig; seine Frau errang beim Größtunschlücken die Würde der Schülenkönigin.

Bischöfswerda. Verschüttet. Der Steinarbeiter Hermann Rudolf wurde in einem Steinbruch von Demitz-Ebnitz von einer einstürzenden Wand verschüttet. Der Vermisste konnte nur als Leicht geboren werden.

Bischöfswerda. Beim Nebenholen tödlich verunfallt. An der Bautzener Straße stieß ein mit zwei Personen besetztes Kraftfahrzeug einen Fußgänger.

Mitfahrer, der 26 Jahre alte Buchhalter Walter Urban aus Birkendorf wurde mit großer Wucht auf die Straße geschleudert und blieb mit einem Schädelbruch tot liegen. Der Kraftfahrer wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Bautzen. 100.000 Mark Unwetter schädeln. Am Bezirk Bautzen haben nach einer Mitteilung des Amtsbaudirektors Dr. Sievert das Hochwasser und der wochenlang dauernde Regen in der Nacht zum 13. Juni Schäden von fast 100.000 Mark verursacht. Weitere wurde mitgeteilt, daß im Herbst ein weiterer Abschnitt der Wehranlage in Reichenbach mit einem Aufwand von 172.000 Mark reguliert werden soll. In Söhlitz wird an der Spree ein Speicherbecken gebaut werden, wofür ungefähr 220.000 Mark erforderlich werden.

Meißen. 30.000 Besucher der Burgfestspiele. Die leichten Vorstellungen des Burgfestspiels „Das Tor im Osten“ waren wieder restlos ausverkauft worden. Am Wochenende stieg die Zahl der Besucher auf über 30.000.

Leipzig. 1350 Schüler als Rettungsschwimmer. Das Schul- und Bildungsamt führt seit 1934 mit dem Bezirk Leipzig der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft und dem Kreisschädelclub für körperliche Erziehung im NSLB unter der Leitung des Bezirksführers der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft Lehrgänge im Rettungsschwimmen für die Leipziger Schüler durch. In diesem Jahr meldeten 65 Schulen 1350 Teilnehmer. Jüngste Wingen und den großen Herren wurden sechzig Lehrgänge durchgeführt mit dem Ziel des Erwerbs des Grundschwimmens der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Dippoldiswalde. Der Tod auf der Straße. Der 44 Jahre alte Kraftfahrer Schüre aus Hallenbach stieß in Zobersdorf mit seinem Rad gegen einen entgegenkommenden Lastkraftwagen. Schüre wurde gegen den Lüftner geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat.

Niesa. Kreisleiter Holdinghausen †. Nach langerer Krankheit verschied der im 48. Lebensjahr stehende Kreisleiter des Kreises Großenhain-Niesa, Eugen Holdinghausen. Holdinghausen besaß das Goldene Verdienstzeichen und gründete viele Ortsgruppen des Großenhainer Kreises. Bereits im Jahre 1925 lämpfte er in den Reihen Adolf Hitlers. 1930 zog er in den Reichstag ein.

Oschab. Hervorragende Leistungen. Troy dem schlechten Wetter hörte sich am Sonntag eine große Anzahl von Bauern und Landwirten mit ihren Familien und Geschäftsmittelsletern zur Tierschau eingefunden. Wie Landesbauernführer Körner betonte, sind die Leistungen des Kreises Oschatz in agrarbaulicher wie tierärztlicher Hinsicht weit über Sachsen-Grenzen hinaus bekanntgeworden. Dielem Anlaß entsprachen auch die ausgestellten Tiere. Erstaunlicherweise konnten hier zum erstenmal die bodenständigen Bullen besser bewertet werden als die aus anderen Rüchtgebieten eingeschaffenen Tiere. Mit der Tierschau war ein Reit- und Fahrtturnier verbunden. Dabei zeigten SA-Leiter ihr Können auf Pferden, die täglich auf dem Acker arbeiten. Die Reit- und Fahrtshule Wermisdorf gab einen Einblick in die gute Ausbildung ihrer Schüler; außerdem brachten Bauern und Landwirte ihre Werte zu Gespannprüfungen. Eine Lehrschau der Versuchsanstalt für bäuerliche Wertarbeit Womritz vermittelte den Besuchern viele Möglichkeiten zur Arbeitserleichterung und Verbesserung.

Annaberg. Erzgebirgische Mädel. 800 Mädel aus der böhmen Bergland, die vor einiger Zeit in Berlin erzählerische Lieder darboten, werden am Mittwoch, 14. Juli, von 18 bis 18.30 Uhr, im Deutschen Landesender erzählerische Weisen eröffnen lassen.

Chemnitz. Betrunkenen Kraftfahrer! In den Morgenstunden fuhr in der Augustenstraße ein 22-jähriger Kraftwagenfahrer mit seinem Fahrzeug gegen einen haltenden Wagen. Eine mitfahrende Frau erhielt bei dem Zusammenprall erhebliche Schnittwunden im Gesicht und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Sein Fahrer Alkoholgenuss des Fahrers verurteilte den Unfall; der verantwortungslose Lenker wurde festgenommen.

Lößnitz. Augellärtiger Unfall. Abends wurde auf der Landstraße zwischen Threna und Großeibau der Bauarbeiter Bruno Schulz aus Grimma mit einer Sturzdecke und einem Schädelbruch bewußtlos aufgefunden. Vermutlich hatte Schulz einen Unfall erlitten, über dessen Verlauf nichts in Erfahrung gebracht werden konnte, weil Schulz bewußtlos im Krankenhaus liegt.

Zwickau. Betrunkenen Kraftfahrer tödlich verunglückt. Nach Mitternacht fuhr der Kraftwagenfahrer Willy Höltner aus Zwickau mit einem Motorwagen in Lichtenanne gegen einen Straßenbaum und erlitt so schwere Verletzungen, daß er im Krankenhaus starb. Sein Begleiter kam mit weniger schweren Verlebungen davon. Beide hatten angebrunnen.

Teply-Schönau in Böhmen. Zwei Tote, eine Schwerverletzte. Auf der Urlaubsfahrt fuhr der 32 Jahre alte Richard Armann aus Erikaus am Vorderrad mit seinem Rad zwischen Willmisch und Niedern an einen unübersichtlichen Bahnhofswegkreuz. Er und sein Mitfahrer, der klassierte der Sparkasse von Willmisch, Franz Wagner, waren auf der Stelle tot. Die im Beisein eines 23-jährigen Marie Heberl erlitt den Verlust beider Arme, die ihr, weil sie ganz zerkrümmt worden waren, abgenommen werden mussten.

Reichenberg in Böhmen. Augelblitz vernichtet fünf Gehöfte. Bei einem Gewitter schlug ein Augelblitz in ein Bauerngehöft in Nataus. Der Blitzaufprall und löste außer dem Gehöft vier Nachbarhäuser samt Wirtschaftsgebäuden vollständig ein. Es verbrannten Wirtschaftsmöbeln im Wert von 120.000 Kronen; der Gebäudeschaden ist noch viel höher.

Gedenkstunde in Berggießhübel

an die Hochwasserkatastrophe vor zehn Jahren

Die Stadt Berggießhübel im Ost-Erzgebirge ist von der Hochwasserkatastrophe in der Nacht zum 9. Juli 1927 am meisten betroffen worden. 88 Tote kostete die Stadt und zahlreiche Häuser und Brücken waren zerstört worden.

Die Stadt veranstaltete zur Erinnerung an die Katastrophe am Sonntags eine Gedenkstunde, an der zahlreiche Vertreter der Behörden sowie die Einwohner der Stadt und der Umgebung teilnahmen und in der die Toten des Hochwassers vom Juli 1927 geehrt wurden. Die 88 Namen wurden verlesen, während sich die Freunde und die Mütter das Lied vom guten Kameraden sangen. Eine feierliche Hommage leitete über zu einer Ansprache des Bürgermeisters Landgraf, der von der Katastrophe und von den Jahren des Wiederaufbauges der Stadt Berggießhübel von 1927 bis 1931 sprach. Berggießhübel verlor durch die Katastrophe 88 Menschen, 34 Häuser waren völlig zerstört und 23 schwer beschädigt. 13 Brücken im Gebiet der Stadt vernichtet worden; die Katastrophe brachte unendliches Leid über die Stadt. Es sei schwer gewesen, den Wiederaufbau vorzunehmen, und noch heute hätten die Einwohner unter den Lasten der Katastrophe zu tragen. Berggießhübel habe besonders noch der Machtkräfte mit aller Kraft daran gearbeitet, wieder Wohlstand zu erlangen. Durch die Schaffung des ersten Klein-Ämteries in Sachsen sei es gelungen, einen Aufschwung anzubringen, der sich weiter auswirkt. Am ersten Tage nach der Schaffung des Klein-Ämteries Berggießhübel habe die Zahl der Nebernachbarn in einem Monat 6000 betragen; im Jahre 1937 habe sie sich fast verdoppelt und betrug über 11.000. Ortsgruppenleiter der NSDAP, Vorbeir, unterstrich, daß durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und das Entstehen einer ganzen Anzahl industrieller Betriebe die Rot-Bergerhübel abgebaut worden sei.



10x10000,-
80x5000,-
30x2000,-
525x1000,-
3430x500,-

haben wir schon ausbezahlt!

Nimm ein Los beim braunen Glücksman der
Reichslottoerie
für Arbeitbeschaffung.

Das hat geholfen!
Auch mir halfen Sie!
Sommersprossen
und Haarfreizeitketten werden
durch Druckkreis
Druck Bleichwachs
für alle Körperstellen
nur: Hirsch - Apotheke.

Lest die Ortszeitung

Drucksachen liefert preiswert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Verdorben!

Das muß nicht sein.

Die kluge Hausfrau hält Ihre Lebensmittel frisch, spart Wirtschaftsgeld und hilft mit im Kampf dem Verderb!



Regelmäßig zu haben in der
Buchhandlung Herm. Rühle.

Kreis und Leid in unserer Kirchengemeinde.

Getauft: Am 27. 6. Meta Charlotte Pieisch, Tochter des Elektromonteurs Ernst Waldemar Georg Pieisch und seiner Ehefrau Elsa Frieda geb. Wagner; Frida Christa Richter, Tochter des Metzgers Walter Paul Richter und seiner Ehefrau Frida Elisabeth geb. Thiele. Am 4. 7. Günter Fritz Tamme, Sohn des Oberfeldwebels Fritz Herbert Tamme in Bautzen und seiner Ehefrau Elsa Erna geb. Strauß; Gudrun Edith Thieme, Tochter des Tischlers Otto Arno Karl Thieme und seiner Ehefrau Frida Margarete geb. Jühr; Margarete Gerda Beiters, Tochter des Maschinenschlossers Rudolf Herbert Beiters und seiner Ehefrau Marie Margarete geb. Wünsche.

Getraut: Am 10. 7. Clemens Helmut Mehner, Klempnermeister in Hermendorf, und Elisabeth Flora Schramm von hier.

Begeckt: Am 19. 6. Kurt Ernst Keller, Rentenempfänger, 34 1/2 Jahre alt (Urne hier beig.).

Heißtorten im Kindergarten erhalten: Am 20. 6. Gisela Arres, Ruth Doose (2.), Ruth Lohmann (3.), 27. 6. Vera Strauß (3.).

Lest die Ottendorfer Zeitung

SLUB
Wir führen Wissen.

